



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
Main Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2012

---

## **Konrad von Würzburg**

Stridde, Christine

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441424.176>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-147068>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Stridde, Christine (2012). Konrad von Würzburg. In: Achnitz, Wolfgang. Lyrik und Dramatik. Berlin: De Gruyter, 452-460.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441424.176>

(<sup>6</sup>2001) S. 278 f. (Tf. 136). – Erwin Buhl: Der Minnesänger L. Ein Sohn unserer Heimat. Litschau 1990. – Margreth Egidi: Höfische Liebe. Entwürfe der Sangspruchdichtung. Literarische Verfahrensweisen v. Reinmar v. Zweter bis Frauenlob. Heidelberg 2002, S. 156–158 u. ö. – Collmann-Weiß 2005 (s. Ausg.). – Frieder Schanze: Scharfe Schelte. Drei unedierte Strophen im Ehrenton Reinmars v. Zweter. In: Dichtung und Didaxe. Lehrhaftes Sprechen in der dt. Lit. Hg. v. Henrike Lähnemann/Sandra Linden. Berlin u. a. 2009, S. 107–116.

MM

**Günther von dem Forste.** – Mhd. Lyriker, 13. Jh.

G. ist urkundlich nicht bezeugt. Eine regionale oder ständische Einordnung ist daher nicht möglich. Ungewiss ist auch die Datierung der unter seinem Namen in beiden → *Heidelberger Handschriften* (A und C) überlieferten sechs Lieder.

G.s Tagelied (V) ist mit 23 Strophen das längste der mhd. Literatur. Erst nach der gattungsuntypischen Einbeziehung des Publikums und der Schilderung der Vorgeschichte (eines vereitelten Treffens) beginnt das eigentliche Tageliedgeschehen (ohne Wächter), das bei sparsamer Verwendung tageliedtypischer Elemente durch den dreizeiligen Refrain («ez nähete deme tage») gegenwärtig bleibt. Im Dialog zwischen Ritter und Dame (in belehrender Rolle) wird die Bedeutung von «minne» und «mæze» thematisiert.

In einem dreistrophigen Frauenpreis (Lied IV) werden in nur einem Reimpaar rühmende Attribute aneinandergereiht; ein vierzeiliger Refrain wiederholt die Begriffe «vröude», «sælde» und «wunne». Schlicht und konventionell dagegen sind zwei an → Reinmar und → Walther von der Vogelweide erinnernde Minneklagen (I, II) und ein Minnepreis (III). Erhalten ist auch ein Traumlied (IV).

ÜBERLIEFERUNG: Heidelberg, UB, Cpg 357 (*Heidelberger Liederhs. A*), 34<sup>v</sup>–35<sup>v</sup> (Nr. XXVI, 40 Str.). Überschrift: «Gvnther uz dem Vorste». – Ebd., Cpg 848 (*Heidelberger Liederhs. C*, in der 29. Lage als Nr. 91 [recte 107]), 314<sup>v</sup> (Miniatur), 315<sup>r</sup>–316<sup>r</sup> (40 Str.). Die Miniatur zeigt ein rastendes Paar in einem stilisierten Waldstück, mit zwei Pferden auf der rechten Seite; der Sänger überreicht der Dame eine Trinkflasche. Überschrift: «Her Gvnther von dem Vorste», Textvorschrift: «Gvnther von dem vorste».

AUSGABEN: HMS 2 (1838) S. 164–168 (Text); 4 (1838) 477 f. (Komm.). – Kraus LD 1 (<sup>2</sup>1978) S. 131–140 (Nr. 17); 2 (<sup>2</sup>1978) S. 167–173 (Komm.). – Helmut de Boor (Hg.): MA. Texte und Zeugnisse. 2. Teilbd. (Die Dt. Lit. Texte und Zeugnisse. I/2). München 1965 (Nachdr. ebd. 2001) S. 1640 f., 1694–97. – Die Große Heidelberger Liederhs. (Codex Manesse). In getreuem Textabdruck hg. v. Fridrich Pfaff [1909]. 2., verb. und erg. Aufl. bearb. v. Hellmut Salowsky. Heidelberg 1984, Sp. 1014–1020 (Nr. lxxxxxi). – Tagelieder des dt. MA. Mhd./Nhd. Ausgewählt, übers. und komm. v. Martina Backes (RUB 8831). Stuttgart 2003, S. 134–147 (Nr. XVII), 261–263 (Komm.).

LITERATUR: Richard M. Meyer, ADB 40 (1896) S. 311 f. – Ehrismann 2.2.2 (1935) S. 270. – De Boor/Newald 3/1 (<sup>3</sup>1997) S. 284, 301. – Günther Schweikle, VL<sup>2</sup> 3 (1981) Sp. 313–315. – Christian Kiening/Red., Killy<sup>2</sup> 4 (2009) S. 502. – Friedrich Grimme: Die Anordnung der großen Heidelberger Liederhs. In: Neue Heidelberger Jbb. 4 (1894) S. 53–90. – Richard Moritz Meyer: Alte dt. Volksliedchen. In: ZfdA 29 (1885) S. 121–236. – Kurt Halbach: Walther von der Vogelweide und die Dichter von Minnesangs Frühling (Tübinger germanistische Arbeiten 3). Stuttgart 1927, S. 97–99. – Eckart Pastor: Une aube allemande du début du XIV<sup>e</sup> siècle: G. v. d. F. In: Le Moyen Age 93 (1987) S. 373–407. – Codex Manesse. Die Miniaturen der Großen Heidelberger Liederhs. Hg. und erl. v. Ingo F. Walther unter Mitarbeit v. Gisela Siebert. Frankfurt/M. 1988 (<sup>6</sup>2001) S. 216 f. (Tf. 106). – Franz-Josef Holznagel: Wege in die Schriftlichkeit. Unters. und Materialien zur Überl. der mhd. Lyrik (Bibliotheca Germanica 32). Tübingen/Basel 1995, Reg. – André Schnyder: Das Tagelied G.s v. d. F. Ein parodistisches Kunstwerk. In: JOWG 10 (1998), S. 327–339. BJ

**Konrad von Würzburg.** – Autor des 13. Jh.

Als einer der produktivsten Autoren seiner Zeit verfasste K. v. W. neben mehr oder weniger umfangreichen epischen Werken der Gattung höfischer Roman, Versnovelle bzw. Märe, Heiligenlegende, allegorische Dichtungen und Reimpaarrede eine ganze Reihe lyrischer bzw. sangbarer Dichtungen: Sangsprüche, Minnelieder, einen Minneleich und einen religiösen Leich. K. war Berufsdichter mit umfassender lat. Bildung in unterschiedlichen Wissensgebieten; Französisch beherrschte er ebenfalls. Von Zeitgenossen und Dichtern der nachfolgenden Generation als «meister»

bezeichnet, war er zudem ein ausgezeichnete Kenner der literarischen Tradition und berief sich wie kaum ein anderer Autor auf eine beeindruckende Vielzahl von unterschiedlichsten Quellen der volkssprachlichen und lat. Literatur. Auf → Gottfried von Straßburg berief er sich als sein herausragendstes Vorbild, imitierte ihn aber keineswegs bloß, wie die ältere Forschung mit dem Etikett des Epigonen suggerierte (Essen, Hoffmann), sondern arbeitete sich an dessen Poesie ab und entwickelte ganz eigenständige poetische Techniken sowie einen unabhängigen Stil. K. reflektierte seine poetischen Voraussetzungen und Ansprüche in poetologischen Exkursen, entfaltete damit ein zuvor so noch nicht beschriebenes Selbstverständnis des volkssprachlichen Dichters und der poetischen Kunst als solche. → Heinrich von Meißen (Frauenlob) beklagt deshalb in einem Nachruf: «Ach, kunst ist tot! nu klage, armonie [...] ich meine Conrat, den helt von Wirzeburc» (Stackmann/Bertau VIII, 26, V. 15–21). Historische Fakten zu seiner Person liefern etwa die *Colmarer Annalen*, die seinen Tod für das Jahr 1287 verzeichnen, und ein Basler Urkundenbuch, das über den Besitz eines Hauses Auskunft gibt. Sein Geburtsjahr sollte um das Jahr 1230 gelegen haben. Nachrichten über seine Auftraggeber und damit auch über die sozialen, politischen und geographischen Kontexte seines dichterischen Schaffens liefert K. selbst in seinen Werken. Der früheste datierbare Text, das *Turnier von Nantes*, ist im Umkreis der Grafen von Kleve entstanden (Schröder, Stud.). Der nur wenig später verfasste *Schwanritter* ist laut Weidenkopf und Ruf mit den Grafen von Rieneck im Spessart zu assoziieren. *Partonopier und Meliur* dichtete er für den Basler Patrizier Peter Schaler, den *Trojanerkrieg* für den Basler Domherrn Dietrich an dem Orte (de Fine), *Heinrich von Kempten* für den Straßburger Domherrn Berthold von Tiersberg. Seine Gönner und Auftraggeber gehören demnach vor allem der städtischen politischen und wirtschaftlichen Oberschicht an. K. selbst ist wahrscheinlich wohlhabend gewesen, war verheiratet und hatte zwei Töchter. Zahlreiche Dichter nehmen meist lobend, bisweilen aber auch kritisch auf K. Bezug, darunter → Hermann Damen, → Rumeland von Sachsen, → Boppe und → Heinrich von Mügeln. Den Meistersingern galt er als einer der Zwölf alten Meister.

1. LEICHS: Der religiöse Leich (Nr. 1) bietet nicht eigentlich einen formal strukturell zusammenhängenden Text, sondern ist zusammengesetzt

aus paarigen Versikeln mit unterschiedlichen metrischen Einheiten, von denen nur wenige wiederholt werden (vgl. Kuhn, Minnesangs Wende, S. 136, 140). In geblümter Rede werden Gottvater, Christus und Maria gelobt. Traditionelle Motive und Metaphern werden aneinandergereiht, in oft überraschender Weise zusammengestellt oder mit höchst ungewöhnlichen Bildern verknüpft. So etwa, wenn Gottes «majestât» als «knopf» und «geflohten zopf» vorgestellt und mit des Menschen «herzen kopf» und «grâwen schopf» verbunden wird (1.9–15), oder es werden unerwartete Bildbrüche erzeugt, wenn etwa «insigel» auf «igel» und «tigel» (1.54–58) oder «crûcifixen» auf «wazzernixen» reimt (1.129–131) (vgl. Köbele). Der inhaltliche Aufbau entspricht dagegen anderen religiösen Leichen, wie denjenigen → Walthers von der Vogelweide, → Reinmars von Zweter und Hermann Damens, mit einem einleitenden Teil über die Trinität, einem Hauptteil, der sich Maria und Christus widmet und einem Schlussgebet.

K. nennt seinen Minneleich (Nr. 2) selbst einen «tanz» (2.135). Er ist formal deutlich strukturiert in zwei Großstrophen bestehend aus drei Teilen mit jeweils fünf sich wiederholenden paarigen Versikeln der Form AB (V. 1–14), AAB (V. 15–38), AAB (V. 39–66), CADE (V. 67–98), DADE (V. 99–126), DA (V. 127–138) (vgl. Kuhn, Minnesangs Wende, S. 123 f., 141). Die formalen Einheiten entsprechen einer thematischen Gliederung in 1. eine Klage der Verderbnis der gegenwärtigen Welt, in der die «suoze» der Liebe, wie zwischen Riwalin und Blanscheflur vergessen ist, Mars und Discordia das Land verhehren, während Venus eingeschlafen und Amor verjagt wurden, 2. Mars und Venus aufgerufen werden den leidigen Zustand zu beenden und sich gegen die Gewaltherrschaft zur Wehr zu setzen und die Liebe in den Menschen neu zu entzünden. Am Schluss wird den Minnedamen so der Trost in Aussicht gestellt. Am Ende steht die Verfassersignatur «disen tanz hât iu gesungen Cuonze dâ von Wirzeburc» (V. 135 f.). Glier (S. 169, 171) zeigt Parallelen zu des → Strickers *Frauenehre*, → Ulrichs von Liechtenstein *Frauenbuch* und einer Reihe von Minnereden auf.

2. MINNELIEDER: Von K. v. W. sind 23 Minnelieder überliefert. Signifikant ist das häufig dreistrophige Lied und der Natureingang, der bisweilen aus dem Minnelied mit Natureingang geradezu ein Naturlied mit Minnethematik werden lässt. Nr. 3, 4, 7, 9, 11, 16, 20, 22, 29 sind Sommerlieder, fünf

davon haben einen Refrain, Nr. 5, 6, 8, 10, 12, 13, 17, 21, 26 und 27 sind Winterlieder, Nr. 14 und 15 sind Tagelieder, Nr. 30 muss eher als einstrophiger Tageliedspruch bezeichnet werden, da er die Tageliedsituation reflektiert anstatt entfaltet. Nur Nr. 22, 26 und 28 sind zweistrophig, mehrheitlich handelt es sich um einen dreistolligen Strophenaufbau. Einzig Nr. 28 ist ohne Natureingang und nur zweistrophig tradiert, so dass man man mit einer unvollständigen Überlieferung rechnet. Die Objektivierung der Sprechhaltung durch den Wegfall des grammatischen Ich ist in fast allen von K.s Minneliedern gegeben. Damit geht eine Generalisierung der Darstellung der Liebesempfindungen auf geradezu trivialem Niveau einher, welche aus den konventionellen Motiven der Gattung entwickelt wird. Inhaltliche wie motivische Konventionalität und/oder Allgemeinheit der Aussage sind daher besonderes Kennzeichen von K.s Minnelyrik. Das Formulierungsinventar zeigt sich gar so verfestigt, das intertextuelle Verknüpfungen innerhalb des eigenen Liedkorpus, wie die stetig wiederholte inhaltliche Dreigliedrigkeit aus Natureingang, Liebescharakterisierung und Frauenpreis charakteristisch sind. Nicht nur beginnen allein sieben Lieder mit der «járanc»-Formel, sondern gewisse Schlag- oder Reizworte aus dem Bereich höfischer Minneethik werden zu «lexikalische[n] und motivische[m] Ketten» vernetzt, wodurch «zusätzliche Oberflächenkohäsion» erzeugt wird (Hübner, S. 69). Die Allgemeinheit des Redegestus ist in der Forschung sehr unterschiedlich beurteilt worden. Die Objektivierung des Liebeskonzepts ausgelöst durch den Wegfall des grammatischen Ich in fast allen von K.s Minneliedern führe in der Aufführung zur radikalen Subjektivierung (Meyer), oder lasse im Gegenteil gerade kein fiktives Rollenspiel des hohen Sangs mehr erkennen, unterbinde vielmehr völlig die «Teilhabe durch Identifikation» (Worstbrock, S. 195; vgl. auch Stridde). Die Schwierigkeiten der Interpretation der offensichtlichen Eigenarten von K.s Minnelyrik rechtfertigt dem Typus des «allgemeinen Minnelieds» den Status eines «eigene[n] Genre[s] des Minnesangs» zuzusprechen (Hübner, S. 65). Die Lieder 30 (ein Tageliedspruch), 13 und 26, die Hübner als Minnekanzonen identifiziert hat, sind im Vergleich zu den allgemeinen Minneliedern vollkommen überkodierte Reimkunststücke, in denen so gut wie alles vorkommt, was das ma. Reiminventar zu bieten hat: grammatischer Reim, Binnenreim,

rührender Reim, Schüttelreim, Mittenreim, schlagender Reim, überschlagender Reim, übergehender Reim usw. In Lied 30 ist sogar jedes Wort ein Reimwort, markante Schlüsselworte der Liedaussage, wie «wip», «walt», «kalt», «trüeten» oder «ich» und «du» mit Ableitungen stehen an signifikanten metrischen Positionen. Allgemeinheit der Aussage und Reimartistik können in einen funktionsäquivalenten Zusammenhang gesehen werden, da Kohärenzstiftung vielmehr auf der Ebene der Kombination aus dem in der Tradition an Struktur-, Inhalts- und Motivelementen Vorhandenem stattfindet, die ein «fest geknüpfe[s] Netz der semantischen Bezüge [erzeugt], das die zentralen Kategorien der hohen Minne sprachlich neu inszeniert» (Hübner, S. 81).

3. SANGSPRÜCHE: K.s Sangspruch-Œuvre umfasst 46 Strophen in sieben Tönen (Nr. 18 = 4 Str., 19 = 4 Str., 23 = 3 Str., 24 = 2 Str., 25 = 6 Str. [Aspiston], Nr. 31 = 7 Str. [Morgenweise], 32 = 23 Str. [Hof-ton]), die allesamt in der → *Großen Heidelberger Liederhandschrift* überliefert sind, teilweise außerdem in der → *Jenaer* (Nr. 25 und 32) und → *Kolmarer Liederhandschrift* (Nr. 31) tradiert werden (zur Überlieferung und den unechten Strophen vgl. ausführlich Schröder, Ausgabe, S. VIII ff., Mayer und sowie zu den Melodien Brunner, Repertorium). Die Themen von K.s Sprüchen sind vor allem konzentriert auf allgemeine Fragen im Kontext der adlig-höfischen Lebenswelt, wie Tugend- und Herrenlehre, Fragen zur Adels- und Minneethik, Verurteilung von Geiz und Schmeichlerei. Geistliche Themen, wie zu Christus und Maria, der Trinität, der Eucharistie, sind eher unterpräsent (32.1, 16, 31, 46, 256, 346). Das gleiche gilt für politische Themen, welche für die Gattung des Sangspruchs und bei den meisten anderen Autoren typisch waren. Hierzu zählen einzig zwei Strophen zu Rudolf von Habsburg und Konrad von Lichtenberg (vgl. Müller, S. 146 f.). Eine Präferenz kommt nicht ganz überraschend hingegen dem Thema Kunst zu, in vier Sprüchen (32.166, 181, 186, 301) wird das Dichten und Singen allgemein gelobt, aber auch Dichterkollegen der Hochstaplerei bezichtigt. Rezipiert wurden K.s Töne (insbesondere Hof-ton, Morgenweise und Aspiston) vor allem von den Meistersingern, so bis ins 17. Jh. tradiert und für Neudichtungen benutzt (vgl. Brunner, Die Alten Meister).

ÜBERLIEFERUNG: Heidelberg, UB, Cpg 848, 383<sup>f</sup>–391<sup>ra</sup> (Perg., um 1300, Nachtrag 14. Jh., alemannisch = *Große Heidelberger [Manessische] Liederhs.* [C]). – Nr. 25, 31, 32: Jena, ULB, Ms. El.

f. 101, 101<sup>rb</sup>–102<sup>vb</sup> (Perg., um 1330, mitteldt./nd. = *Jenaer Liederhs.* [J]). – Nr. 21,3: Leipzig, UB, Rep. II. 70a, Sigle n, fol. 91–96 (Perg., Ende 14. Jh., ripuarisch = *Niederrheinische Liederhs.*). – Nr. 21: Bern, Burgerbibl., Cod. 260 (Perg., Mitte 14. Jh., Straßburg [p]). – Nr. 25, 31: München, BSB, Cgm. 4997 (Pap., um 1460, mit Singweisen zu 25, = *Kolmarer Liederhs.* [k]). – Nr. 32: Basel, UB, N I 6 Nr. 50 (Perg., Ende 13. Jh., spät. 1300, ostalemanisch) (vgl. Steinmann, mit Abdruck).

AUSGABEN: Minnesinger. Dt. Liederdichter des zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jh. Aus allen bekannten Hss. und früheren Drucken gesammelt und berichtigt [...] v. Friedrich Heinrich von der Hagen. Erster Theil: Manessische Sammlung aus der Pariser Urschrift. Leipzig 1838, S. 310–335. – Karl Bartsch: K.s v. W. Partonopier und Meliur. Aus dem Nachlasse von Franz Pfeiffer und Franz Roth. Wien 1871, S. 343–402. – Edward Schröder: Kleinere Dichtungen K.s v. W. Bd. 3: Die Klage der Kunst. Unveränderter Nachdr. mit Nachwort v. Ludwig Wolff. Berlin 1926. – Werner Höver/Eva Kiepe (Hgg.): Epochen der dt. Lyrik. Bd. 1: Gedichte von den Anfängen bis 1300. München 1978, S. 356–368 (mit Übersetzungen). – Georg Holz/FranzSaran/Eduard Bernoulli: Die Jenaer Liederhs. 2 Bde. Leipzig 1901, Nr. XXVI. – Paul Runge (Hg.): Die Sangesweisen der Colmarer Hs. und die Liederhs. Donaueschingen. Leipzig 1896, Nr. 70, 71, 74. – Ronald Jack Taylor: The art of the Minnesinger. 2 Bde. Cardiff 1968, Bd. 1, S. 34–38, 115–117, Bd. 2, S. 54–60, 176–179. – Horst Brunner (Hg.): Die Töne der Meistersinger. Die Hss. der Stadtbibl. Nürnberg Will III. 792, 793, 794, 795, 796. Göppingen 1980, S. 28. – Burghart Wachinger (Hg.): Dt. Lyrik des späten MA (BdK 191/BMA 22). Frankfurt/M. 2006, S. 258–283.

LITERATUR: Wolfgang Gölther, ADB 44 (1898) S. 356–363. – Wolfgang Walliczek, NDB 12 (1980) Sp. 554–557. – Horst Brunner, VL<sup>2</sup> 5 (1985) Sp. 272–304. – RSM. – De Boor/Newald 2 (<sup>11</sup>1991) bes. S. 314–316. – H. Brunner, Killy<sup>2</sup> 6 (2009) S. 634–636. – Alwin Wode: Anordnung und Zeitfolge der Lieder, Sprüche und Leiche K.s v. W. Marburg 1902. – Edward Schröder: Stud. zu K. v. W. In: Göttingische gelehrte Nachrichten 1912, S. 1–47 (I–III); 1917, S. 96–129 (IV–V). – Erika Eszen: Die Lyrik K.s v. W. Marburg 1937. – Karl Bertau: Über Themenanordnung und Bildung inhaltlicher Zusammenhänge in der religiösen Leichdichtung des 13. Jh. In: ZfdPh 76 (1957) S.129–149. –

Manfred Brauneck: Die Lieder K.s v. W. München 1964. – Helmut Tervoorren: Einzelstrophe oder Strophenbildung. Bonn 1967. – Kuhn: Minnesangs Wende. 2., verm. Aufl. (Hermaea NF 1). Tübingen 1967, S. 123 f. – Ingeborg Glier: Der Minneleich im späten 13. Jh. In: Werk – Typ – Situation. FS Hugo Kuhn. Hg. v. ders. Stuttgart 1969, S. 161–183. – Eberhard Lämmert: Reimsprecherkunst im SpätMA. Eine Unters. der Teichnerreden. Stuttgart 1970. – Eva Schumann: Stilwandel und Gestaltveränderung im Meistersang. Vergleichende Unters. zur Musik der Meistersinger (Göttinger musikwissenschaftliche Arbeiten 3). Kassel 1972. – Volker Mertens: Ein neu miertes Minnelied des 14. Jh. aus Kremsmünster. In: Beitr. zur weltlichen und geistlichen Lyrik des 13. bis 15. Jh. Hg. v. Kurt Ruh/Werner Schröder. Berlin 1973, S. 68–83. – Burghart Wachinger: Sängerkrieg. Unters. zur Spruchdichtung des 13. Jh. (MTU 42). München 1973. – Günter Mayer: Probleme der Sangspruchüberl. Beobachtungen zur Rezeption K.s v. W. im SpätMA. München 1974. – Herta-Elisabeth Renk: Der Manessekreis, seine Dichter und die Manessische Hs. (Stud. zur Poetik und Gesch. der Lit. 33). Stuttgart 1974. – Ulrich Müller: Unters. zur politischen Lyrik des dt. MA (GAG 55/56). Göppingen 1974, S. 146. – Erich Kleinschmidt: Herrscherdarstellung (Bibliotheca Germanica 17). Bern/München 1974, S. 142–144. – Burghart Wachinger: Zur Rezeption Gottfrieds von Straßburg im 13. Jh. In: Dt. Lit. des späten MA. Hg. v. Wolfgang Harms/L. Peter Johnson. Berlin 1975, S. 56–82. – Horst Brunner: Die alten Meister. Stud. zu Überl. und Rezeption der mhd. Sangspruchdichter im SpätMA und in der frühen Neuzeit (MTU 54). München 1975. – Inge Leipold: Die Auftraggeber und Gönner K.s v. W. (GAG 176). Göppingen 1976. – Thomas Cramer: Minnesang in der Stadt. Überlegungen zur Lyrik K.s v. W. In: Lit., Publikum, hist. Kontext. Hg. v. Joachim Bumke u.a. Bern u.a. 1977, S. 91–108. – Peter Ganz: «Nur eine schöne Kunstfigur». Zur Goldenen Schmiede K.s v. W. In: GRM 60 (1979) S. 27–45. – Ursula Peters: Lit. in der Stadt. Stud. zu den sozialen Voraussetzungen und kulturellen Organisationsformen städtischer Lit. im 13. und 14. Jh. (Stud. und Texte zur Sozialgesch. der Lit. 7). Tübingen 1983. – Rüdiger Brandt: K. v. W. (Erträge der Forschung 249). Darmstadt 1987, S. 81–91. – H. Brunner: K. in Würzburg und am Niederrhein. In: Das ritterliche Basel. Zum 700. Todestag K.s v.

W. Hg. v. Christian Schmid-Cadalbert. Basel 1987, S. 20–22. – U. Peters: Lit. in der Stadt. Stud. zu den sozialen Voraussetzungen und kulturellen Organisationsformen städtischer Lit. im 13. und 14. Jh. Tübingen 1983. – Martin Steinmann: Das Basler Fragm. einer Rolle mit mhd. Spruchdichtung. In: ZfdA 117 (1988) S. 296–310. – Werner Hoffmann: Minnesang in der Stadt. In: Mediaevistik 2 (1989) S. 185–202. – Burghart Wachinger: Die Welt, die Minne und das Ich. Drei spätm. Lieder. In: Entzauberung der Welt. Dt. Lit. 1200–1500. Hg. v. James F. Poag/Thomas C. Fox. Tübingen 1989, S. 107–118. – Sabine Obermaier: Von Nachtigallen und Handwerkern. «Dichtung über Dichtung» in Minnesang und Sangspruchdichtung (Hermaea 75). Tübingen 1995, S. 219–222. – Margreth Egidi: Textuelle Verfahrensweisen in Minnespruchtstrophen von Reinmar von Zweter bis Frauenlob. In: GRM NF 48 (1998) S. 405–433, bes. S. 419–423. – H. Brunner: Die Spruchtöne K.s v. W. Bemerkungen zur Form und zur forschungsgeschichtlichen Stellung. In: Röllwagenbüchlein. FS Walter Röll. Hg. v. Jürgen Jaehrling/Uwe Meves/Erika Timm. Tübingen 2002, S. 95–106. – Alfred Ritscher: Lit. und Politik im Umkreis der ersten Habsburger. Dichtung, Historiographie und Briefe am Oberrhein. Frankfurt/M. 1992. – Gert Hübner: Versuch über K. v. W. als Minneliriker. In: Artibus. Kulturwiss. und dt. Philologie des MA und der frühen Neuzeit. FS Dieter Wuttke. Hg. v. Stephan Füssel u. a. Wiesbaden 1994, S. 63–94. – Franz Josef Worstbrock: Lied VI des Wilden Alexander. Überl., Interpretation und Literaturhistorie. In: PBB 118 (1996) S. 183–204. – Heinz Thomas: K. v. W. und die Habsburger. In: DA 52 (1996) S. 509–545. – Thomas Cramer: Waz hilfet âne sinne kunst? Lyrik im 13. Jh. Stud. zu ihrer Ästhetik. Berlin 1998. – Matthias Meyer: «Objektivierung als Subjektivierung». Zum Sänger im späten Minnesang. In: Autor und Autorschaft im MA. Kolloquium Meissen 1995. Hg. v. Elizabeth Andersen. Tübingen 1998, S. 185–199. – Manfred Kern: Von Parisjüngern und neuen Helenen. Anm. zur antiken Mythologie im Minnesang. In: Neophilologus 83 (1999) S. 577–599. – M. Egidi: Höfische Liebe. Entwürfe der Sangspruchdichtung. Literarische Verfahrensweisen von Reinmar von Zweter bis Frauenlob. Heidelberg 2002. – Christoph Huber: Wege aus der Liebesparadoxie. Zum Minnesang Heinrichs von Mügeln im Blick auf K. v. W. In: Gattungen und Formen des europäischen Liedes vom 14.

bis zum 16. Jh. Münster u. a. 2005, S. 89–110. – Wachinger, Ausg., Komm., S. 762–775. – Manuel Braun: Spiel – Kunst – Autonomie. Minnesang jenseits der Pragma-Paradigmen. Habil.-Schr. masch. München 2007, S. 320–322. – Gerd Hübner: Minnesang im 13. Jh. Eine Einf. Tübingen 2008, S. 132–145. – Susanne Köbele: Zwischen Klang und Sinn. Das Gottfried-Idiom K.s v. W. «Goldene Schmiede» (mit einer Anm. zur paradoxen Dynamik von Alteritätsschüben). In: Alterität als Leitkonzept für hist. Interpretieren. Hg. v. Anja Becker/Jan Mohr. Berlin 2012, S. 303–333. – Christine Stridde: Innovativer Formalismus und Konkretheit des Symbolischen. K.s v. W. poetologisches Programm. In: Alles anders? Alterität in der Mediävistik – Probleme und Alternativen. Hg. v. Manuel Braun. Göttingen 2012.

Siehe auch den Artikel in Band 5. CS

**Meister Singauf** (Singuf). – Sangspruchdichter, zweite Hälfte 13. Jh.

Die → *Jenaer Liederhandschrift* (J) überliefert unter dem Namen S.s sechs Strophen eines Tons. Die Strophen sind Kanzonen mit 13 vierhebigen Versen und siebenversigem Abgesang. Die sechste Strophe gehört → Rumelant (von Sachsen), die Verfasserschaft der fünften ist unklar. Biographische Kenntnisse zur Person des Dichters, die sich hinter dem sprechenden Namen verbirgt, gibt es nicht.

Strophe 1 ist eine Waffen- und Kleiderallegorie. Diese fordert von den Rittern neben den standesgemäßen Tugenden auch die christlichen Tugenden «vride» und «diemuotikeit» ein. Die zweite Strophe beklagt aus der Sicht des fahrenden Berufssängers den Verlust eines Gönners und erweitert diese Klage zu einer allgemeinen Kritik an unfreigiebigen «herren». Die Strophen 3 und 4 sind Rätselstrophen. Die Einleitung zur dritten Strophe verkündet selbstbewusst, dass insgesamt vier Meister zur Lösung des Rätsels nötig seien. Diesen Rätselsprüchen folgen im Codex nun zwei weitere Strophen, die am Rand von alter Hand «rvmelant» zugewiesen werden (RSM: 'Rum/11/1–2). Nun bietet J auch an anderer Stelle Texte anderer Verfasser in den Autorencorpora auf, da sich die Corpora hier bereits den Toncorpora der späteren meisterlichen Sammlungen annähern (vgl. → Stolle, → Hardegger). Zudem wird in Strophe 6 der Dichter S. direkt angesprochen, so dass man hier von einer typischen Gegenstrophe sprechen kann. Und